

BUXTEHUDE

18.03.2019, 19:56

Angeschimmelte Hexen-Akten werden restauriert

Von Anping Richter

BUXTEHUDE. Mindestens 13 Frauen wurden in Buxtehude als Hexen verbrannt, insgesamt 21 wurden zwischen 1540 und 1644 als Hexen angeklagt. Die Akten dieser Prozesse sind erhalten, waren aber brüchig und von Schimmel befallen. Jetzt werden sie restauriert.

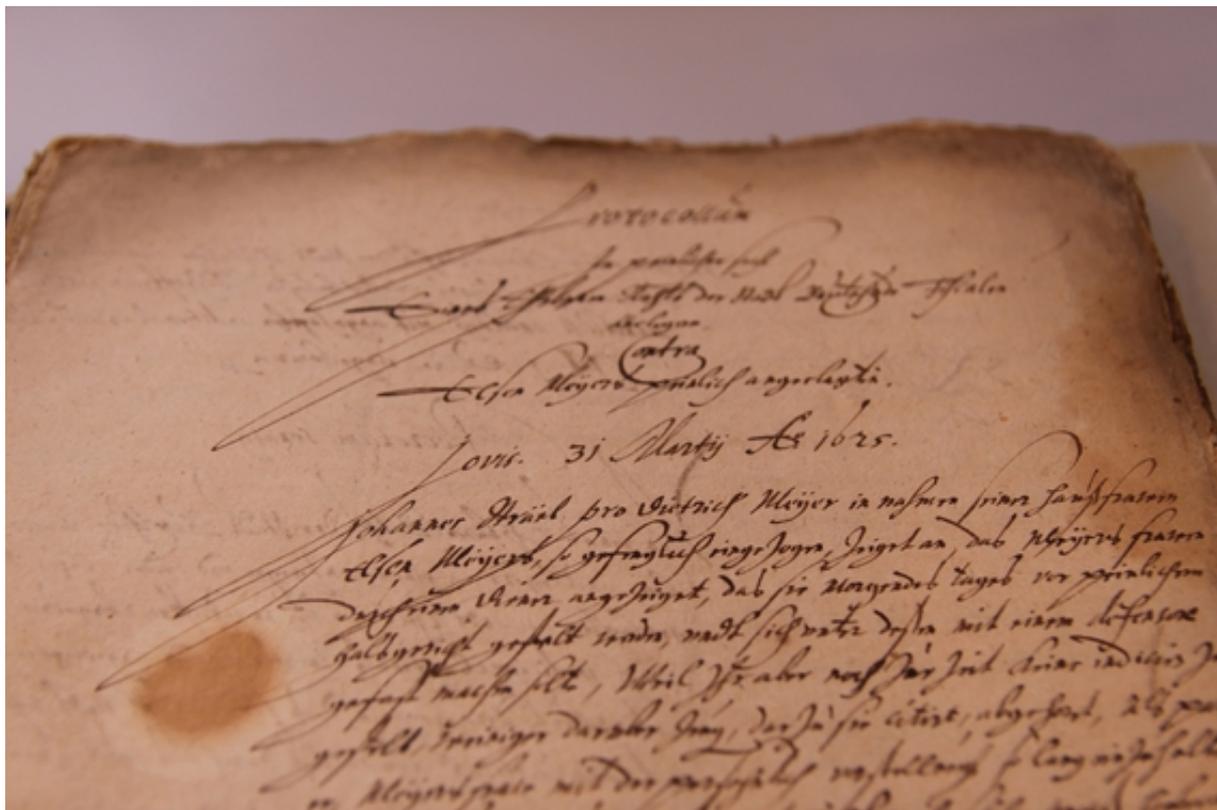
Ein Mahnmal am Rathaus erinnert seit November 2017 an die Namen der 21 Frauen, die in Buxtehude nachweislich angeklagt wurden. 15 von ihnen wurden hingerichtet, 13 von diesen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Geständnisse wurden ihnen unter grausamer Folter abgetrotzt – Werkzeuge wie Fußschellen, Daumen- und Beinschrauben lagern derzeit im Magazin des Buxtehude-Museums. Die Frauen wurden unter anderem beschuldigt, mit dem Teufel im Bunde gewesen und mit seiner Hilfe gebuttert zu haben, Schadenszauber gewirkt und Hexentänze getanzt zu haben. Letzteres unter anderem auf der Fischerbrücke, die heute zur ehemaligen Schlachtereier Bitter führt.

Belegt ist die Geschichte dieser Frauen, weil die Gerichtsschreiber vor 400 Jahren akribisch die Anklagen, die Zeugenaussagen und die Verhörprotokolle notiert haben. Sie schrieben sie in Schönschrift mit Feder und Tinte auf Hadernpapier – zum Glück, wie die Hamburger Restauratorin Gudrun Kühl erläutert: „Bei dem Papier halten diese Akten bei guter Lagerung noch mindestens einmal so lange.“

So fachgerecht wie bei Buxtehudes Archivarin Eva Drechsler, die sie im Archiv bei etwa 18 Grad und 45 bis 50 Prozent Luftfeuchtigkeit aufbewahrt, wurden die Hexenprozessakten in den letzten 400 Jahren allerdings nicht immer gelagert. Deshalb hat das Papier Feuchtigkeit gezogen.

Seit das Hexen-Mahnmal, übrigens auf Antrag der Buxtehuder Gleichstellungsbeauftragten Gabi Schnackenberg, als Bronze-Tafel am alten Rathaus prangt, ist im Buxtehuder Archiv schon mehrfach für wissenschaftliche Arbeiten angefragt worden, die Hexen-Akten im Original studieren zu dürfen. Doch einige Akten sind von Schimmel befallen und dürfen deshalb, zum Schutz der Gesundheit der Archivbenutzer, nicht mehr aus ihren Kartons geholt werden. Sie müssen erst mit einem Absauggerät, dann vorsichtig mit einem Schwämmchen von Schimmel befreit werden. Andere Papiere sind durch die

Feuchtigkeit lediglich aufgequollen und zusammengeklebt. Sie können vorsichtig wieder voneinander getrennt werden, berichtet Restauratorin Gudrun Kühl. Hauchfeines, transparentes Japan-Paper wird dort aufgeleimt, wo das Papier brüchig geworden ist oder Risse aufweist. Haptisch und optisch werden die Akten fast die gleiche Anmutung wie vorher behalten, versichert sie.



Eine der Original-Hexenprozess-Akten von 1625.

Als Stapel messen die Hexen-Akten etwa einen halben Meter, berichtet Eva Drechsler. Nur etwa fünf Prozent des Inhalts seien tatsächlich so mitgenommen, dass sie nicht mehr lesbar sind.

Wenn die Restaurierung im Mai vollbracht ist, werden die Akten der Forschung wieder zugänglich sein. Wie Drechsler berichtet, war die Hexenverfolgung in Buxtehude zwar keine Ausnahme in Norddeutschland; aber im ehemaligen Herzogtum Bremen und Verden war Buxtehude neben Verden die Hochburg der Hexenjagden. Hinweise darauf, dass mitunter wirtschaftliche Interessen, beispielsweise ein Streit zweier Familien wegen Torfanbau, bei der Anklage von Hexen eine Rolle gespielt haben, lassen sich in den Akten finden. Die einzige bisherige Untersuchung dazu stammt von Buxtehudes ehemaligem Stadtarchivar Bernd Utermöhlen. Doch Eva Drechsler ist überzeugt, dass sich nach der Restaurierung noch viele interessierte Wissenschaftler einfinden werden, die über die Buxtehuder Hexenprozesse forschen wollen.

Die Restaurierung der Hexenprozess-Akten durch die Fachfrau wird insgesamt

7000 Euro kosten, von denen die Stadt Buxtehude die Hälfte trägt, den Rest sponsert die Sparkasse Harburg-Buxtehude. Wie Eva Drechsler ankündigt, sollen nach und nach weitere Akten des Archivs restauriert werden – die ältesten datieren Anfang des 14. Jahrhunderts.